

Scharmanski, Sara; Urbann, Katharina; Bienstein, Pia
**Sexueller Missbrauch an Kindern und Jugendlichen mit Hörbehinderung.
Teil III: Ergebnisse der SeMB-Online-Befragung zur Häufigkeit und
Prävention sexuellen Missbrauchs im schulischen Kontext**

Das Zeichen : Zeitschrift für Sprache und Kultur Gehörloser 30 (2016) 103, S. 188-193



Quellenangabe/ Reference:

Scharmanski, Sara; Urbann, Katharina; Bienstein, Pia: Sexueller Missbrauch an Kindern und Jugendlichen mit Hörbehinderung. Teil III: Ergebnisse der SeMB-Online-Befragung zur Häufigkeit und Prävention sexuellen Missbrauchs im schulischen Kontext - In: Das Zeichen : Zeitschrift für Sprache und Kultur Gehörloser 30 (2016) 103, S. 188-193 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-125485 - DOI: 10.25656/01:12548

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-125485>

<https://doi.org/10.25656/01:12548>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/de/deed> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen, solange Sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/de/deed.en> - You may copy, distribute and render this document accessible, make adaptations of this work or its contents accessible to the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Sexueller Missbrauch an Kindern und Jugendlichen mit Hörbehinderung

Teil III: Ergebnisse der SeMB-Online-Befragung zur Häufigkeit und Prävention sexuellen Missbrauchs im schulischen Kontext

VON SARA SCHARMANSKI, KATHARINA URBANN UND PIA BIENSTEIN

Dieser Beitrag knüpft an den Grundlagenartikel „Sexueller Missbrauch an Kindern und Jugendlichen mit Hörbehinderung. Teil I: Eine Einführung“ an, welcher im *ZEICHEN* 99/2015 erschienen ist, sowie an dessen Fortsetzung aus dem *ZEICHEN* 101/2015 „Sexueller Missbrauch an Kindern und Jugendlichen mit Hörbehinderung. Teil II: Inhalte und Ergebnisse der SeMB-Fortbildungen für Lehrerinnen und Lehrer an Schulen mit dem Förderschwerpunkt Hören und Kommunikation“. In diesen beiden Artikeln wurde u. a. das Forschungsprojekt „Vorbeugen und Handeln – Sexueller Missbrauch an Kindern und Jugendlichen mit Behinderung“ (SeMB) vorgestellt sowie ein Forschungsschwerpunkt des Projektes: die Entwicklung und Evaluation eines Fortbildungskonzeptes für Lehrerinnen und Lehrer an Schulen mit dem Förderschwerpunkt Hören und Kommunikation.

Mit aktuellen Zahlen der SeMB-Online-Erhebung soll durch den hier vorliegenden 3. Teil des Beitrags die Notwendigkeit multiperspektivischer und nachhaltiger Präventionsarbeit unterstrichen werden.

1. Einleitung

Sexueller Missbrauch ist ein ubiquitäres Phänomen, welches auch im Hörgeschädigtenbereich vorkommt. Von vielen Seiten wird gefordert, dass sexuellem Missbrauch auch dort präventiv begegnet werden sollte, am besten nachhaltig und multiperspektivisch, also auf allen Ebenen präven-

tiver Arbeit (vgl. Urbann, Verlinden & Bienstein 2015). In Hinblick auf den deutschsprachigen Raum liegen jedoch keine Zahlen vor, die die aktuelle Situation präventiver Arbeit bzw. den aktuellen Stand der Umsetzung präventiver Konzepte im Hörgeschädigtenbereich abbilden. Fragen wie „Wie häufig werden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die an Schulen mit dem Förderschwerpunkt Hören und Kommunikation (HK)¹ arbeiten, mit Fällen sexuellen Missbrauchs konfrontiert?“ oder „Welche Schutzkonzepte zur Prävention sexuellen Missbrauchs sind in Einrichtungen etabliert?“ sind bisher unbeantwortet.

Um sich einer Antwort auf diese und weitere Fragen anzunähern, wurde im Rahmen des SeMB-Projektes eine für Deutschland erstmalige Befragung an Schulen mit dem Förderschwerpunkt HK durchgeführt. In diesem Beitrag werden die Ergebnisse aus dem Schulbereich genauer dargestellt.

2. Erhebung

2.1. Vorgehen

Um zu erfassen, wie relevant das Thema „Prävention sexuellen Missbrauchs an Kindern und Jugendlichen mit Hörbehinderung“ im Schulalltag angesehen und umgesetzt wird, wurde im Zeitraum von Juni 2014 bis März 2015² eine deutschlandweite Online-Befragung von Mit-

arbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Schulleitungen an Förderschulen durchgeführt, u. a. an Schulen mit dem Förderschwerpunkt HK.

Das Erhebungsinstrument wurde auf dem Server von SosciSurvey (<https://www.socisurvey.de/>) zur Verfügung gestellt. Der Zugang zur Online-Befragung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurde den Schulleitungen mit der Bitte um Weiterleitung an ihre Mitarbeitenden per Post sowie per E-Mail zugesendet. Ergänzend zu dieser direkten Kontaktaufnahme wurde der Link zur Befragung durch den Verband Sonderpädagogik e. V. (vds) sowie die Arbeitsgemeinschaft der Leiterinnen und Leiter der Bildungseinrichtungen für Gehörlose und Schwerhörige (budiko) bekannt gemacht.

2.2. Stichprobe

Die Stichprobenrekrutierung wurde nach Recherchen von Kontaktdaten auf den Homepages der Schulministerien sowie mit Unterstützung der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland durchgeführt. Insgesamt wurden bundesweit $n=58$ Förderschulen mit dem Förderschwerpunkt HK kontaktiert. Die Bundesländer Bayern und Sachsen konnten aufgrund hoher datenschutzrechtlicher Auflagen im Rahmen der Genehmigungsverfahren leider nicht miteinbezogen werden.

¹ Beziehungsweise den äquivalenten, jedoch eventuell anders benannten Einrichtungen des jeweiligen Bundeslandes.

² Die Datenerhebung erfolgte gestaffelt in Abhängigkeit von erteilten Genehmigungen der Schulministerien der Bundesländer.

Nach Analyse von Metadaten, z. B. der Anzahl fehlender Werte in einem Fragebogen oder der Ausfülldauer, wurden invalide Datensätze ausgeschlossen. Letztendlich konnten Informationen von $n=143$ Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Auswertung berücksichtigt werden. Die teilnehmenden Personen waren im Mittel seit ca. 13 Jahren ($M=12,86$, $SD=9,37$) an der aktuellen Schule tätig. In knapp der Hälfte der Fälle ($n=67$, 46,9%) wurde der Fragebogen von einer Klassenlehrerin bzw. einem Klassenlehrer ausgefüllt, in 21,7% ($n=31$) von einer Fachlehrerin bzw. einem Fachlehrer und in 31,5% ($n=45$) der Fälle von einer therapeutisch-pädagogischen Fachkraft bzw. einer Person in anderer Funktion. Die von den Befragten betreuten Schülerinnen und Schüler waren 5 bis 24 Jahre alt ($M=11,84$, $SD=3,73$).

2.3. Erhebungsinstrument

Das Erhebungsinstrument der Online-Befragung gliedert sich in mehrere Bereiche: Neben demografischen Informationen werden Angaben zum Vorkommen und der Häufigkeit von gesicherten Fällen bzw. Verdachtsfällen von sexuellem Missbrauch innerhalb der letzten drei Jahre erhoben. Folgendes wurde in der Erhebung als sexueller Missbrauch definiert:

- Verbale sexuelle Übergriffe, sexuelle Belästigung, sexueller Missbrauch ohne Körperkontakt, z. B. Zeigen pornografischer Inhalte oder Exhibitionismus;
- Berührungen an den Brüsten oder Geschlechtsteilen bzw. sexualisierte Berührungen am Körper;
- Gedrängt-Werden oder Zwang, sich selbst an intimen Körperstellen zu berühren;

- Gedrängt-Werden oder Zwang, die übergriffige oder eine andere Person an intimen Körperstellen zu berühren;
- versuchte oder erfolgte vaginale, anale oder orale Penetration;
- physische Verletzungen oder Misshandlungen mit sexuellem Hintergrund;
- sexuelle Übergriffe im Zusammenhang mit Internet und Handy, z. B. Drehen oder Verbreitung pornografischer und sexueller Inhalte über Chats, Foren, soziale Messenger-Dienste, SMS etc.

Darüber hinaus wurde festgelegt, dass gesicherte Fälle von sexuellem Missbrauch mit einer eindeutigen Überführung oder einem Geständnis des Täters bzw. der Täterin einhergehen. Verdachtsfälle schlossen sowohl vage Anfangsverdachte als auch erhärtete Verdachtsmomente ein.

Ein weiterer Bereich des Fragebogens diente der Erhebung von Schutzkonzepten. Die teilnehmenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gaben an, inwieweit die erfragten Strukturen bereits in der Schule vorhanden, geplant oder nicht vorhanden bzw. nicht geplant sind (z. B. „Welche der folgenden Angebote und Strukturen sind in Ihrer Schule bereits vorhanden, geplant, nicht vorhanden/nicht geplant oder unbekannt?“). Die Auswahl der Schutzkonzepte erfolgte gemäß der Empfehlung des Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs (UBSKM) (vgl. Fegert, Hoffmann, Spröber & Liebhardt 2013; Unabhängiger Beauftragter für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs 2013). Die konkreten Maßnahmen, bspw. ein anonymes Beschwerdemanagement, Fortbildungsveranstaltungen oder Leit-

linien und Dokumentationsvorgaben zum Umgang mit konkreten Fällen sexuellen Missbrauchs, können anhand der drei Ebenen 1) Kinder, 2) Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und 3) Institution klassifiziert werden. Nur wenn Präventionsarbeit auf allen Ebenen stattfindet und diese als multiperspektivisches Konstrukt verstanden und gelebt wird, kann ein Beitrag zum effektiven Schutz geleistet und etabliert werden (vgl. Scharfmannski, Verlinden, Urbann, & Bienstein 2015).

2.4. Fragestellungen

Folgende Fragestellungen liegen der vorliegenden Analyse zugrunde:

1. Wie häufig wurden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Förderschulen mit einem Förderschwerpunkt HK innerhalb der letzten drei Jahre mit gesicherten Fällen und Verdachtsfällen sexuellen Missbrauchs konfrontiert?
2. Welche Schutzkonzepte sind in den Schulen der befragten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bereits vorhanden, geplant oder nicht vorhanden?

2.5. Ergebnisse

Insgesamt wurde die Frage nach gesicherten Fällen sexuellen Missbrauchs von 135 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern beantwortet. Hier gaben ungefähr ein Viertel (26,7%, $n=36$) der teilnehmenden Personen an, dass ihnen innerhalb der letzten drei Jahre mindestens ein gesicherter Fall im Schulalltag bekannt geworden war; knapp die Hälfte (52,6%, $n=71$) berichtete von keinem Fall und weitere 20,7% ($n=28$) der Personen konnten keine Angabe machen

(vgl. Abb. 1). Acht (5,6 %) Personen beantworteten diese Frage nicht (fehlender Wert). Gaben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mindestens einen bekannt gewordenen Fall an, so wurde weiter nach der Anzahl der gesicherten Fälle gefragt. Im Mittel wurden $M=2,06$ ($SD=2,45$, *Spanne*: 1–7) gesicherte Fälle innerhalb der letzten drei Jahre berichtet.

In Bezug zu bekannt gewordenen Verdachtsfällen machten 129 Personen Angaben. Über 40 % (43,4 %, $n=56$) der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter berichteten von mindestens einem Fall innerhalb der letzten drei Jahre. 39,5 % ($n=51$) berichteten von keinen Verdachtsfällen und 17,1 % ($n=22$) konnten keine Angabe zu Verdachtsfällen innerhalb des abgefragten Zeitraums machen. Diese Frage wurde von 14 Personen (9,8 %) nicht beantwortet (vgl. Abb. 2). Im Durchschnitt wurden 1,80 ($SD=1,01$, *Spanne*: 1–5) Verdachtsfälle für die letzten drei Jahre angegeben.

Von den $n=143$ teilnehmenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern beantworteten $n=74$ (51,75 %) die Fragen zu implementierten Schutzkonzepten an der aktuellen Schule. Eine zusammenfassende Darstellung der Häufigkeitsverteilung der Mediane, die Aussagen über den mittleren Implementierungsgrad der Schutzkonzepte einer Ebene in Bezug zu einer teilnehmenden Person ermöglicht, ist Abbildung 3 zu entnehmen.

Über alle präventiven Strukturen auf der *Ebene der Schülerinnen und Schüler* gaben 64,9 % ($n=48$) der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an, dass ihnen der Implementierungsgrad nicht bekannt sei. Sie konnten nicht berichten, ob die erfragten Maßnahmen und Angebote, wie eine Vertrauenslehrerin oder

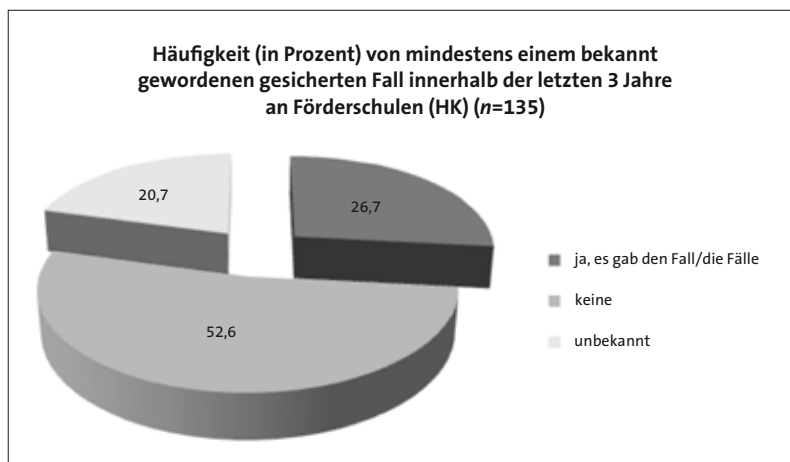


Abb. 1

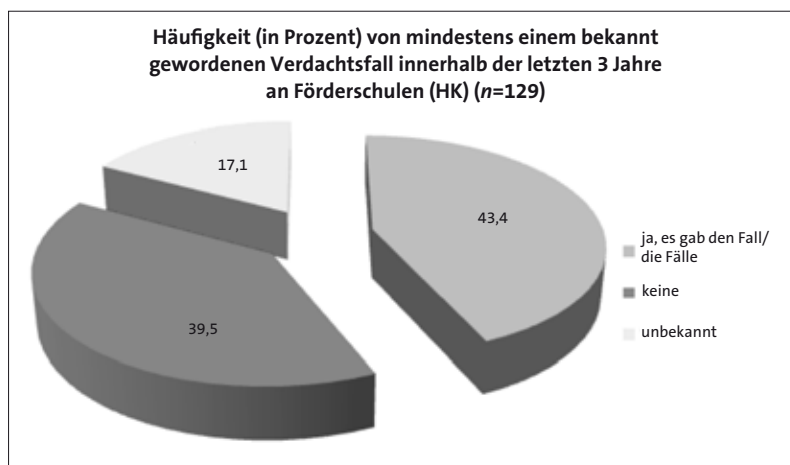


Abb. 2

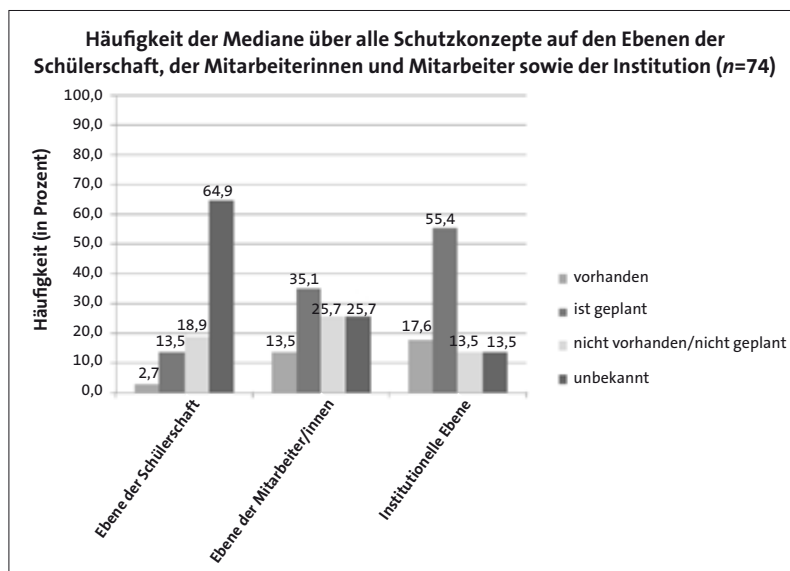


Abb. 3

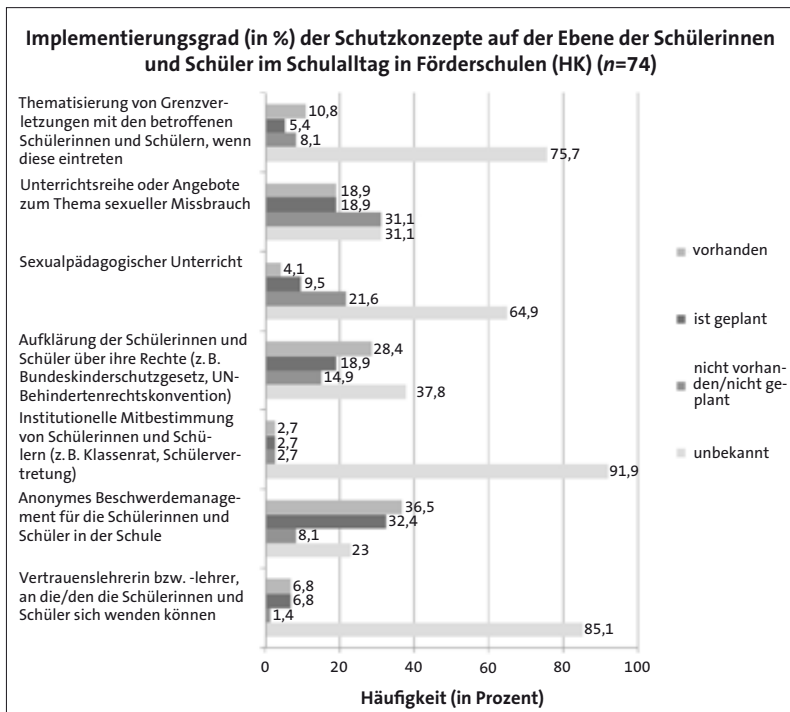


Abb. 4

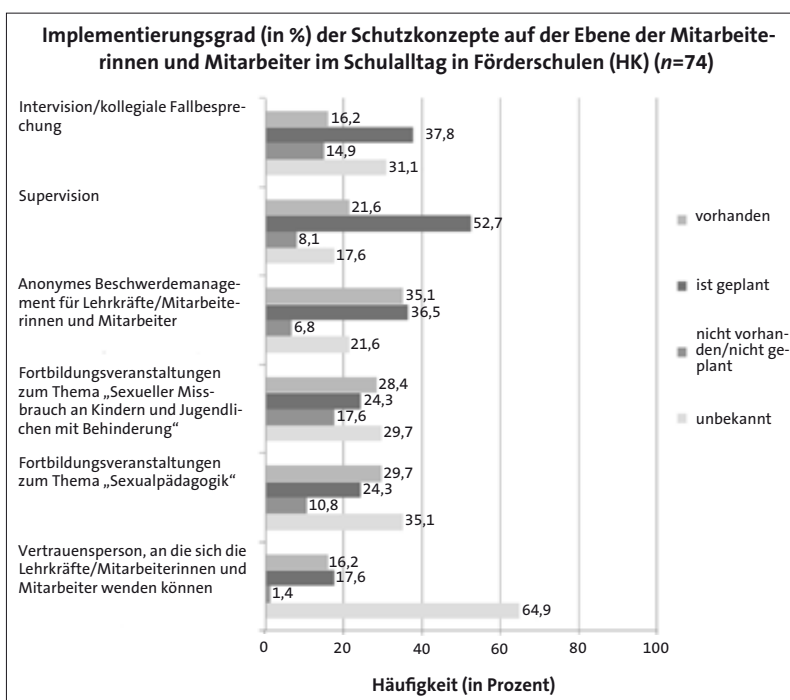


Abb. 5

ein Vertrauenslehrer oder sexualpädagogischer Unterricht, an ihrer Schule vorhanden seien. Lediglich in 2,7% ($n=2$) der Fälle wurde angegeben, dass Maßnahmen und Angebote in Bezug zur Schülerschaft vorhanden seien; 13,5% ($n=10$) der teilnehmenden Personen gaben an, dass die erfragten Strukturen in Planung seien. In 18,9% ($n=14$) war eine Umsetzung weder vorhanden noch geplant. Eine detaillierte Darstellung der deskriptiven Ergebnisse auf der Ebene der einzelnen Items ist Abbildung 4 zu entnehmen.

Auf der Ebene der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren im Mittel 35,1% ($n=26$) der Maßnahmen, z. B. Fortbildungsveranstaltungen, in Planung und zu lediglich 13,5% ($n=10$) vorhanden. In knapp einem Viertel der Fälle waren die erfragten Angebote nicht vorhanden bzw. nicht geplant oder der Implementierungsgrad war nicht bekannt (jeweils 25,7%, $n=19$; vgl. Abb. 5).

Präventive Strukturen auf der Ebene der Institution (Schule) waren über alle abgefragten Konzepte in über der Hälfte der Fälle in Planung (55,4%, $n=41$), zu 17,6% ($n=13$) bereits vorhanden und zu 13,5% ($n=10$) weder geplant noch vorhanden. Weitere 13,5% ($n=10$) der teilnehmenden Personen berichteten, dass ihnen die Umsetzung der erfragten Konzepte unbekannt sei. So gab ein Großteil der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an, dass ihnen unbekannt sei, inwieweit Kooperationen mit Jugendämtern (86,5%, $n=64$) oder spezialisierten Fachberatungsstellen (62,2%, $n=46$) an ihrer Schule vorhanden sind oder nicht. Weiter fällt auf der Ebene der einzelnen Items auf, dass 33 Personen (44,6%) unbekannt war, ob es eine Leitlinie zum Umgang mit

Implementierungsgrad (in %) der Schutzkonzepte auf der Ebene der Institution im Schulalltag in Förderschulen (HK) (n=74)

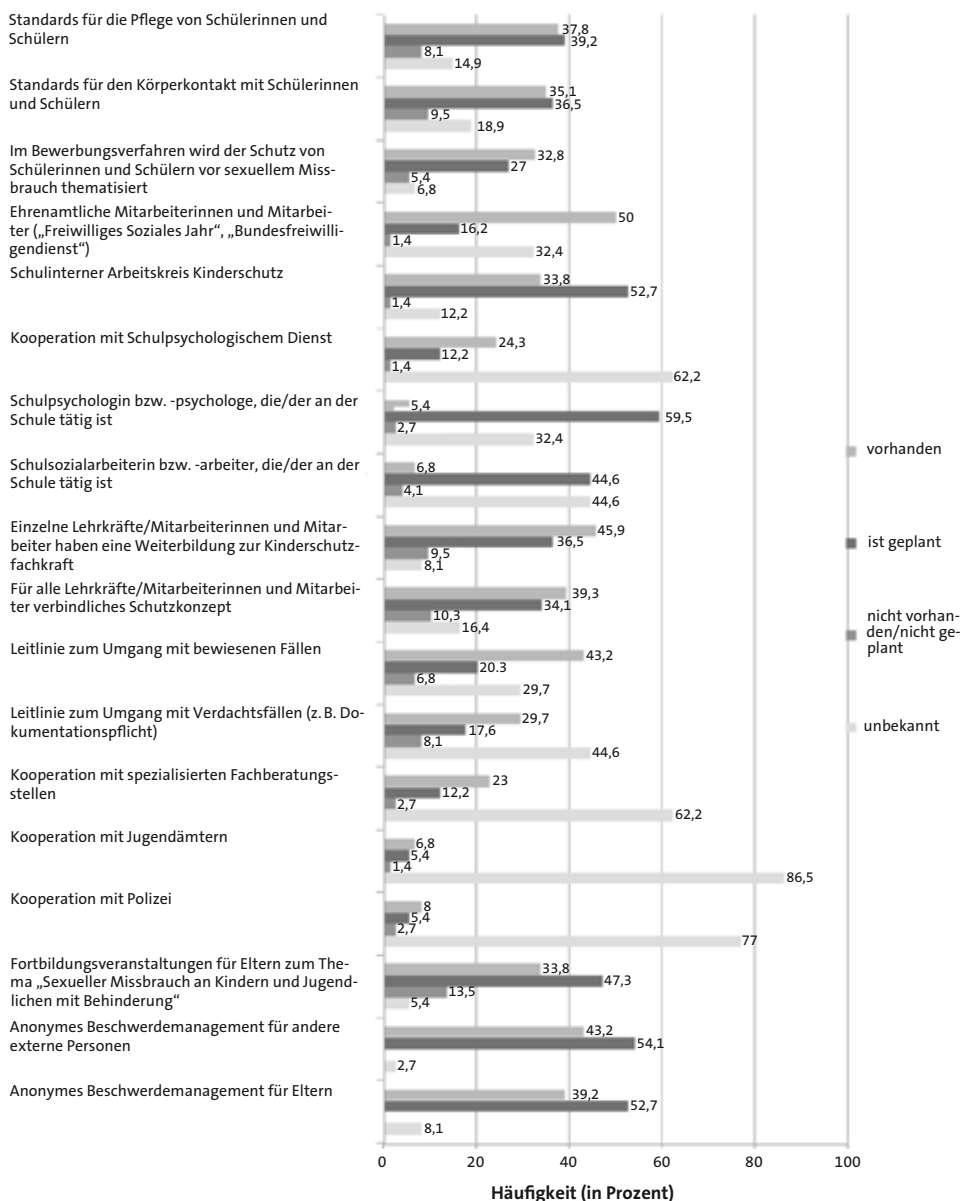


Abb. 6

Verdachtsfällen (z. B. Dokumentationspflicht) gab; weiteren knapp 30 % (29,7 %, n=22) war eine Leitlinie zum Umgang mit gesicherten Fäl-

len nicht bekannt. Der Implementierungsgrad auf der Ebene der einzelnen Maßnahmen ist Abbildung 6 zu entnehmen.

3. Zusammenfassung und Ausblick

Im Rahmen der Befragung wurde die hohe Relevanz sexuellen Missbrauchs im Arbeitsalltag der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an Förderschulen mit einem Förderschwerpunkt HK deutlich. Ein Viertel der befragten Personen berichtete von im Durchschnitt zwei Fällen und weitere ca. 40 % von weit mehr als einem Verdachtsfall innerhalb der letzten drei Jahre.

Im Kontrast zu der hohen Relevanz sexuellen Missbrauchs an Förderschulen stellt die große Unwissenheit bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an Förderschulen mit einem Förderschwerpunkt HK zu institutionellen Schutzkonzepten einen großen Widerspruch dar. Die befragten Personen konnten größtenteils nicht angeben, ob die von Seiten des USBKM empfohlenen Schutzkonzepte zur institutionellen Prävention von sexuellem Missbrauch an der aktuellen Schule vorhanden waren.

Vor allem im Bereich der Maßnahmen auf der Ebene der Schülerinnen und Schüler berichteten im Mittel weit über die Hälfte der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (64,9 %) nicht zu wissen, ob Schutzkonzepte implementiert sind. Auf der Ebene der einzelnen Maßnahmen fällt insbesondere auf, dass über zwei Drittel der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unbekannt war, ob Grenzverletzungen mit den Schülerinnen und Schülern thematisiert werden (75,5 %, n=56), ob eine institutionelle Mitbestimmung der Schülerschaft vorhanden ist (91,9 %, n=68) und inwieweit eine Vertrauenslehrerin oder ein Vertrauenslehrer für die Schülerinnen und Schüler ansprechbar ist (85,1 %, n=63).

Aus methodischer Perspektive sei auf folgende Limitationen und eine damit einhergehende reduzierte Generalisierbarkeit der Ergebnisse hingewiesen: Aufgrund der relativ kleinen und nur eingeschränkt repräsentativen Stichprobe sind die dargestellten deskriptiven Ergebnisse nicht pauschal auf alle Förderschulen mit einem Förderschwerpunkt HK in Deutschland zu übertragen. Des Weiteren sind der Feldzugang über die Schulleitung sowie ein internetbasierter Zugangs- und Befragungsweg als Quelle möglicher Stichprobenbias zu erwähnen. Darüber hinaus kann aus Gründen des Datenschutzes nicht angegeben werden, über wie viele Schulen die teilnehmenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter berichten oder welche Rücklaufquote erzielt wurde.

Zusammenfassend konnte im Rahmen der Analyse gezeigt werden, dass das Thema „sexueller Missbrauch an Förderschulen“ eine hohe praktische Relevanz im Arbeitsalltag der befragten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aufweist – der Implementierungsgrad von Schutzkonzepten bzw. die Kenntnis dessen hingegen unzureichend sind. Somit ist nachdrücklich eine Intensivierung der Kommunikation innerhalb der Schule und weitere Aufklärung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über sexuellen Missbrauch, Präventions- sowie Schutzkonzepte zu fordern, damit Schülerinnen und Schüler mit einer Hörbehinderung in einem möglichst geschützten und sicheren Raum lernen und leben können.

Da gute Präventionsarbeit auf mehreren Ebenen stattfindet, ist es unabdingbar, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in die Präventionsarbeit auf institutioneller Ebene aktiv

miteinbezogen werden (vgl. Scharmanski, Urbann, Verlinden & Bienstein 2015; Scharmanski, Verlinden Urbann & Bienstein 2015). Auch im schulischen Bereich bieten Fachberatungsstellen bei der Implementierung von Schutzkonzepten sowie im Umgang mit (vermutetem) sexuellen Missbrauch Unterstützung und Begleitung an. Unter <https://www.hilfeportal-missbrauch.de> sind entsprechende Beratungsangebote aufrufbar. Auch Mitglieder des neu gegründeten Netzwerks Sexualpädagogik Hörschädigung (<http://www.netzwerk-sexualpaedagogik-hoerschaedigung.de>) können bei sexualpädagogischen Fragen insbesondere im Hörgeschädigtenbereich um Rat gefragt werden.

Literatur

- Fegert, Jörg M.; Ulrike Hoffmann; Nina Spröder & Hubert Liebhardt (2013): „Child sexual abuse. Epidemiology, clinical diagnostics, therapy, and prevention“. In: *Bundesgesundheitsblatt, Gesundheitsforschung, Gesundheitsschutz* 56(2), 199–207.
- Scharmanski, Sara; Katharina Urbann, Karla Verlinden & Pia Bienstein (2015): „Sexueller Missbrauch an Kindern und Jugendlichen mit Hörbehinderung. Teil II: Inhalte und Ergebnisse der SeMB-Fortbildungen für Lehrer/innen an Schulen mit dem Förderschwerpunkt Hören und Kommunikation“. In: *Das Zeichen* 101, 380–391.
- Scharmanski, Sara; Karla Verlinden; Katharina Urbann & Pia Bienstein (2015): „Prävention von sexuellem Missbrauch an Kindern und Jugendlichen mit Behinderung. Erste Ergebnisse der bundesweiten

SeMB-online-Befragung von Mitarbeiter/innen an Förderschulen“. In: *Kinder- und Jugendschutz in Wissenschaft und Praxis* 60, 133–138.

Unabhängiger Beauftragter für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs (2013): *Handbuch Schutzkonzepte sexueller Missbrauch. Befragungen zum Umsetzungsstand der Empfehlungen des Runden Tisches „Sexueller Kindesmissbrauch“ – Bericht mit Praxisbeispielen zum Monitoring 2012–2013*. UBSKM: Berlin.

Urbann, Katharina; Karla Verlinden & Pia Bienstein (2015): „Sexueller Missbrauch an Kindern und Jugendlichen mit Hörbehinderung. Teil I: Eine Einführung“. In: *Das Zeichen* 99, 36–46.

DZ 103 16 193



Sara Scharmanski (sara@scharmanski.de) und **Katharina Urbann** (katharina.urbann@uni-koeln.de) sind wissenschaftliche Mitarbeiterinnen des SeMB-Projektes (www.semb.eu), das von **Jun.-Prof.in Dr. Pia Bienstein** (pia.bienstein@uni-koeln.de) geleitet wird.